

Praxisbeispiel: Gründung eines Betriebsrats bei foodora

„foodora ist ein junges, innovatives Unternehmen, das uns flexible Arbeitszeiten bietet. Als einige von uns bei foodora begonnen haben, war es allerdings viel mehr als das. Es war ein junges, innovatives Unternehmen, das uns flexible Arbeitszeiten, überdurchschnittliche Bezahlung, Fixanstellungen, persönliche und kollegiale Strukturen, eine Garage als Werkstatt und Gemeinschaftsraum, sowie Partizipationsmöglichkeiten geboten hat. Auf die Entstehung einer Community wurde großer Wert gelegt, denn Zusammenhalt macht stark, hält die Rider motiviert und sorgt für Austausch und geteilte Erfahrung. Dafür nahmen wir auch hin, dass wir unser eigenes Rad und Smartphone mitbringen müssen.

Das Unternehmen ist im letzten Jahr rasant gewachsen. Im Zuge dessen ist die Bezahlung zurückgegangen; Fixanstellungen wurden für rund 75% der Rider aufgelöst, um zu freien Dienstverträgen zu wechseln; das Dispatching wanderte nach Berlin; das Operations-Team, das früher auch gelegentlich Schichten gefahren ist, entfernt sich immer mehr von der alltäglichen Arbeit der Rider; die Community wurde in 20 Gruppenchats der Rider Captainsaufgeteilt; die Garage wird geschlossen; und Partizipationsmöglichkeiten wurden sukzessive so weit eingeschränkt, dass wir kaum Platz haben, uns zu beschweren.“

(aus: Manifest zur BR-Gründung, Februar 2017)

Der Lieferdienst foodora erregte von Anfang an das Interesse der Medien. Langsam färbt sich das Stadtbild: überall tauchen diese Radfahrer_innen mit großen pinken Boxen oder Rucksäcken auf. Wie funktioniert das? Wie schauen die Arbeitsverhältnisse aus? Wovon lebt dieses Unternehmen, wovon leben die Fahrerinnen, zahlt sich das aus? - will man wissen. Foodora gilt als Paradebeispiel der New Economy und der Arbeit 4.0: Du bist hyperflexibel, dein Chef ist ein Algorithmus.

Schnell spricht es sich herum, dass die Arbeitsverhältnisse bei foodora nicht gerade rosig sind und die Rocket-Internet-Tochter sicher ein übles Ausbeutungs-Unternehmen ist. Zu welchen Konditionen Essens-Lieferant_innen vor oder abseits von foodora arbeiten, fragt im Übrigen kaum jemand. Im gesellschaftlichen Interesse am österreichischen Arbeitsrecht macht es natürlich einen Unterschied, ob die Pizza von einem deutschen Studenten oder einem pakistanischen Migrantem geliefert wird.

Foodora ist für viele Fahrradbot_innen jedoch ein attraktiver Arbeitgeber: Es gibt auch Anstellungsverhältnisse, ein überschaubares Liefergebiet und die Auftragsvergabe verläuft fair. In anderen Kurier-Unternehmen arbeitet man auf Gewerbeschein, auf freiem Dienstvertrag ohne Prämien pro Bestellung, oder die Bezahlung erfolgt ausschließlich auf Auftragsbasis ohne fixen Stundenlohn; wer den nächsten Auftrag bekommt hängt oft von der Gunst der_des Disponent_in ab oder es ist eben ein Wettbewerb. Dass das eigene Fahrrad verwendet wird steht überall außer Frage. Gemeinsame Standards wie einen Kollektivvertrag gibt es für die Branche nicht.

Als bei foodora nun im Frühling 2017 ein Betriebsrat gegründet wurde, war das für die Radbot_innen-Branche sowie für die Arbeit 4.0 in der New Economy ein Game-Changer. Doch fanden zufällig in anderen Teilen Europas ähnliche Bewegungen statt. So formierte sich unter dem Titel DeliverUnion ein Netzwerk aus Fahrradbot_innen von Deliveroo und foodora und autonomen Gewerkschaften wie Industrial World Wide (IWW) in Großbritannien und die Freie Arbeiter_innen Union in Deutschland (FAU).

Aus traditionell gewerkschaftlicher Sicht galten die Fahrradbot_innen als schwer zu organisieren. Diese Tatsache sagt ebensoviel über Gewerkschaften aus wie über Fahrradbot_innen. Der Lieferdienst mit Fahrrad boomt, ebenso wie die Sharing Economy mit ihren dubiosen hyperflexiblen Scheinselbstständigkeiten. Das ist nicht nur arbeitsrechtlich besorgniserregend, sondern stellt auch für die lokalen Kurier-Unternehmen einen zunehmenden Überlebenskampf dar. Es ist also an der Zeit sich zusammzusetzen und gemeinsame Wege zu finden.

In meinem Beitrag möchte ich nicht nur als Initiatorin und Betriebsratsvorsitzende über die Betriebsratsgründung bei foodora berichten, sondern auch die Branche der Radbot_innen beleuchten, was sie auszeichnet und wie sie sich organisieren.

Die Vielfalt an Beschäftigungsverhältnissen in diesem Bereich stellt viele rechtliche und organisatorische Herausforderungen, und ist in den Punkten Solidarität und Identität, wie letztlich auch in Fragen sozialem Aufstiegs besonders interessant. Diese Aspekte bündeln sich innerbetrieblich bei foodora, wie auch in den Verhandlungen um einen Kollektivvertrag.